



Aktuelles

spielen – lernen – arbeiten



Frühe Kindheit

Zweite internationale Tagung in Brixen

Vom 22. bis 24. Juni 2006 findet an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen die zweite internationale Tagung zum Thema „Bildungs- und Lernprozesse in früher Kindheit: beobachten – dokumentieren – evaluieren“ statt. Expertinnen und Experten aus Amerika, Europa und China referieren zum aktuellen Forschungsstand.

Auf den Anfang kommt es an! In den letzten Jahren hat sich zunehmend die Erkenntnis durchgesetzt, dass frühe Bildungs- und Lernprozesse den Grundstein für die individuelle Lernbiografie bilden. Gerade während der ersten Lebensjahre zeichnen sich Kinder durch einen großen Erkundungsdrang, eine hohe Aufnahmebereitschaft und eine immense Entwicklungs- und Bildungsfähigkeit aus. Der erste Lebensabschnitt birgt somit immense Bildungs- und Entwicklungschancen in sich, die es zu nutzen gilt.

Wie können (früh-)kindliche Bildungs- und Lernprozesse in den Kindertageseinrichtungen nun bestmöglich gefördert werden? Diese Frage wird im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen, die von der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen in Zusammenarbeit mit dem Kindergarteninspektorat vom 22. bis 24. Juni 2006 in Brixen veranstaltet wird. Initiiert wurde die Tagung von Wassilios E. Fthenakis, Professor für Entwicklungspsychologie und Anthropologie an der Freien Universität Bozen, der in den vergangenen Jahrzehnten die Frühpädagogik in Deutschland wesentlich geprägt hat.

Zentrale Themen

Während bei der ersten Tagung, die im Juni 2004 stattfand, Bildungspläne und die Ausbildung von Fachkräften im Vordergrund standen, geht es dieses Mal vor allem um die Bedeutung von Beobachtung, Dokumentation und Evaluation als Mittel zur Förderung und Sicherung der Qualität von Bildungsprozessen. Über 20 namhafte Expertinnen und Experten aus Italien, Europa, den

Vereinigten Staaten, Australien und China diskutieren die Bedeutung dieser Konzepte, stellen unterschiedliche Ansätze (zum Beispiel Portfolios, Lerngeschichten) vor und erläutern deren Chancen und Risiken.

Ein weiteres zentrales Thema ist die naturwissenschaftliche Bildung im Kindergarten. Hierzu werden sowohl wissenschaftliche Aspekte als auch praktische Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen präsentiert.

In der Ausstellung „Mathe-Queens und Mathe-Kings“, die während des gesamten Kongresses zugänglich ist, können sich Fachkräfte, Kinder und Eltern auf Entdeckungsreise in die spannende Welt der Mathematik begeben.

Eine große Bereicherung für den Kongress ist es, dass auch Vertreterinnen und Vertreter der Kindergartendirektionen die Gelegenheit nutzen, ihre vielfältigen Projekte und Ansätze zur Förderung kindlichen Lernens vorzustellen.

Informationen

Die Tagung richtet sich an Fachkräfte aus dem Kindergarten und der Grundschule, Studierende, Wissenschaftler, Politiker und Interessierte. Erwartet werden – über drei Tage verteilt – mehr als 750 Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland. Die Vorträge werden simultan in die Sprachen Deutsch, Italienisch und Englisch übersetzt. Die Tagung (10.01) ist auch Teil des „Landesplans der Fortbildung für Kindergarten und Schule in Südtirol 2006/2007“. Die Anmeldung des Kindergartenpersonals erfolgt über die jeweilige Kindergartendirektion; Lehrpersonen können ihre Anmeldung direkt an das Kindergarteninspektorat faxen (Fax 0471 417659). Die Teilnahme ist kostenlos. Ausführliche Informationen und das Tagungsprogramm finden sich auf der Homepage der Universität unter www.unibz.it.

Wassilios E. Fthenakis

Professor für Entwicklungspsychologie und Anthropologie an der Freien Universität Bozen

Unterrichtspraktikum in Südtirol

Ein Zwischenbericht

Das Staatsgesetz Nr. 341 aus dem Jahre 1990 sieht vor, dass die Ausbildung der Lehrpersonen an den Universitäten, und konkret an den Fakultäten für Bildungswissenschaften für den Primarbereich und an den Spezialisierungsschulen für den Sekundarbereich (im Italienischen kurz „SSIS“ genannt), zu erfolgen hat. Auf Grund der besonderen Situation Südtirols ist es ein großes Anliegen der Schulpolitik und des Schulamtes, dass angehende Lehrpersonen in ihrer Muttersprache ausgebildet werden. Zu diesem Zweck ist die Zusammenarbeit mit Österreich sehr wertvoll, sie soll auch in Zukunft noch weiter verstärkt werden. In diesem Lichte entstand auch die Idee, den Absolventinnen und Absolventen eines österreichischen Lehramtsstudiums die Möglichkeit zu bieten, einen Teil ihrer Ausbildung in Südtirol, ihrem zukünftigen Arbeitsort, zu nützen. Entsprechende Anregungen kamen auch von angehenden Südtiroler Lehrpersonen, die es als großen Vorteil ansehen würden, das Unterrichtspraktikum für den Erwerb der Lehrbefähigung in Österreich an Südtiroler Mittel- und Oberschulen absolvieren zu können. Diesen Plänen kam schließlich eine Änderung des österreichischen Unterrichtspraktikumsgesetzes zugute, wonach die Ableistung des Unterrichtspraktikums im Ausland im Rahmen eines Vermittlungs- und Austauschprogramms für Lehrpersonen dem in Österreich abgeleisteten Unterrichtspraktikum gleichgestellt werden kann.

Vermittlungs- und Austauschprogramm

Unter diesen Voraussetzungen unterzeichneten vor zwei Jahren die österreichische Unterrichtsministerin Elisabeth Gehrler und Landesrat Otto Saurer ein Abkommen über die Errichtung eines Vermittlungs- und Austauschprogramms für Lehrpersonen. Ein Aspekt dieses Programms ist die Möglichkeit für Abgängerinnen und Abgänger eines österreichischen Lehramtsstudiums, das Unterrichtspraktikum, das für den Erwerb der Lehrbefähigung in Österreich vorgeschrieben ist, an Mittel- und Oberschulen in Südtirol abzuleisten. Dies hat den Vorteil, dass angehende Südtiroler Lehrpersonen ihr Praktikum in jenem Schulsystem ableisten können, in welchem sie später tätig sein werden. Zur genaueren Durchführung

und Umsetzung dieses Vermittlungs- und Austauschprogramms wurde im Februar 2005 eine weitere Vereinbarung zwischen dem österreichischen Unterrichtsministerium, dem Land Südtirol und dem Landesschulrat für Tirol unterzeichnet.

Schließlich wurde im April 2005 die Ausschreibung zur Teilnahme an diesem Programm in Österreich und Südtirol veröffentlicht. Das Programm stieß auf großes Interesse, zahlreiche Personen erkundigten sich nach den Voraussetzungen, den genauen Modalitäten und Vorteilen dieses Programms. Bereits in der Planungsphase und bei der Erarbeitung der Vereinbarung wurden zahlreiche Fragen aufgeworfen und geklärt. Zahlreiche weitere Fragen stellten die Interessierten, welche von der Schulverwaltung nach und nach auch geklärt werden konnten. Im heurigen Schuljahr nehmen somit 17 Personen an diesem Programm teil. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen laut Programm 100 Stunden Fortbildung und 60 Stunden an Hospitationen im Tutorsystem absolvieren.

Klärung offener Fragen und Reflexion

Im Laufe des Jahres organisierten das Schulamt und das Pädagogische Institut zwei Treffen. Das erste diente einerseits der Klärung offener Fragen, andererseits sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit erhalten, Erfahrungen auszutauschen. Dabei wurde deutlich, dass es durchaus noch Klärungsbedarf gab: Die Fragen bezogen sich auf die unterschiedlichsten Aspekte: Eintragung in die permanente Rangliste, Anerkennung der absolvierten Fortbildung, Dokumentation der Fortbildung, Struktur des Erfahrungsberichtes, Abwicklung der Hospitationen ... Gemeinsam wurde ein zweites Treffen vereinbart, das in erster Linie die Reflexion der Erfahrungen zum Inhalt haben sollte.

Dieses zweite Treffen fand im März 2006 statt. Dabei wurden Rückmeldungen zu den folgenden Bereichen eingeholt: Fortbildungen, Hospitationen, Zusammenarbeit mit der Tutorin oder dem Tutor, Bericht für das Dienstbewertungskomitee, Zusammenarbeit mit dem Schulamt und dem Pädagogischen Institut. Einige Aussagen seien hier angeführt:



Fortbildungen – Es wurde der Wunsch geäußert, dass sich die Fortbildungen mehr an den Bedürfnissen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen orientieren sollten. Teilweise sei es schwierig gewesen, am Pädagogischen Institut in Nordtirol Fortbildungen zu besuchen, eine bessere Zusammenarbeit sei wünschenswert. Die Veranstaltungen im Bereich Fachdidaktik und Methodik wurden als nützlich empfunden.

Hospitationen – Insgesamt wurden sie als hilfreich eingeschätzt, wobei jedoch auch hervorgehoben wurde, dass der Arbeits- und Zeitaufwand sehr hoch seien, und zwar nicht nur für die Unterrichtspraktikanten und -praktikantinnen, sondern auch für den Tutor, die Tutorin oder die Lehrpersonen, bei denen die Besuche durchgeführt werden. Aus diesem Grunde wünsche man sich, dass den Lehrpersonen die Vor- und Nachbesprechung der Besuche als Planungszeit angerechnet würde. Außerdem wurde vermerkt, dass die Hospitationen ertragreicher wären, wenn sie bei einer Fachkollegin oder einem Fachkollegen stattfinden könnten.

Zusammenarbeit mit dem Tutor oder der Tutorin – Sie wurde als hilfreich eingestuft, „da man sofort eine Ansprechperson hat“. Der Tutor oder die Tutorin sollte allerdings verwandte, besser noch dieselben Fächer unterrichten. „Wichtig wäre auch, dass er oder sie von Anfang an über seine oder ihre Aufgaben informiert würde.“

Zusammenarbeit mit Schulamt und Pädagogischem Institut – Diesbezüglich wünschten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor allem frühzeitige und präzise Information.

Ausblick

Das Vermittlungs- und Austauschprogramm für Lehrpersonen findet auch im kommenden Schuljahr statt. Auf Grund der Erfahrungen, die das Schulamt und das Pädagogische Institut im Laufe des ersten Jahres hinsichtlich Bedürfnisse, Schwierigkeiten und Probleme der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gesammelt haben, wurde die Umsetzung des Programms strukturiert. Es wird gleich zu Beginn des kommenden Schuljahres ein Treffen mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie mit den Tutorinnen und Tutoren der „Praktikantinnen und Praktikanten“ geben, bei welchem Informationen ausgetauscht werden. Außerdem wird die Betreuung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer verstärkt.

Die Gesuche um Teilnahme am Vermittlungs- und Austauschprogramm für Lehrpersonen „Lehren und Lernen in Südtirol“ sind bis 31. Juli 2006 an das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Abt. III/8d, zu Händen Dr. Nikolaus Douda, Concoriaplatz 1, A-1010 Wien, zu richten. Weitere Informationen können dem einschlägigen Rundschreiben des Schulamtsleiters entnommen werden.

Sonja Hartner

Mitarbeiterin des Pädagogischen Instituts

Stephan Tschigg

Direktor des Amtes für Aufnahme und Laufbahn des Lehrpersonals

Ernährung und Bewegung

Gesundheitsfördernde Wege zu einem guten Lebensstil

Unumstritten ist es heute, dass gesundheitsförderndes Verhalten in Bezug auf Ernährung und Bewegung ein wichtiges gesellschaftliches Ziel ist. Unumstritten ist ebenso, dass die Schule gemeinsam mit anderen Diensten einen eigenen Auftrag hinsichtlich der Förderung der Gesundheitskompetenz der Kinder und Jugendlichen hat und dieser nur durch eine Orientierung an deren Lebenssituationen erfüllt werden kann.

Aus diesem Grunde haben sich Fachleute des Schulamtes, der Fachschule für Hauswirtschaft Tisens/Bildungszentrum Frankenberg sowie des Sanitätsbetriebes Meran im Jahr 2002 zu einer Arbeitsgruppe zusammengeschlossen, ihre Kräfte gebündelt und ihre Ressourcen in die Konzeption, Durchführung und Implementierung des präventiven Projektes „Lebensstil“ für Schülerinnen und Schüler der 4. und 5. Klasse Grundschule einfließen lassen.

„Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt, dort wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben.“

Ottawa-Charta 1986

Elternhaus und Schule sind gefragt

Lebenswelt und Umwelt unserer Kinder sind in erster Linie Elternhaus und Schule. Hier verbringen sie den größten Teil ihrer Lebenszeit und hier werden sie durch ihre Erfahrungen geprägt, lernen in geschützten oder zuweilen Risiko geprägten sozialen Räumen förderliches bzw. risikoreiches Verhalten – auch in Bezug auf die eigene Gesundheit. Die Verantwortung für die Gesundheit der Kinder haben daher zweifelsohne die erwachsenen Begleitpersonen, zuallererst natürlich die Eltern, aber auch Lehrerinnen und Lehrer sind wichtige Bezugspersonen. Und – Kinder lernen am Modell! Vorrangiges Ziel ist es darum, gesundheitsfördernde Lebenswelten zu gestalten, in denen Kinder liebevolle Bindungen erfahren, sich beheimaten, ihre Identität entfalten, spielen, lernen und dabei ihre Welt mit allen Sinnen erfahren können.

Es ist wichtig, für die Kinder Angebote zu schaffen, die es ihnen erleichtern, Erkenntnisse selbst zu erwerben, Gewohnheiten zu hinterfragen, Vorlieben herauszufinden, territoriale Ideen zum Tra-

gen zu bringen, Perspektiven zu erweitern und für sich selbst das eigene Maß und dazu passende Wege zu finden: beim Essen und Trinken, bei der Bewegung und beim Spiel!

Eigene Erfahrungen ermöglichen lebendiges, ganzheitliches Lernen und tragen zur gesunden Entwicklung und zur Kompetenzentwicklung bei. Gut entfaltete Kompetenzen lassen einen guten Durchblick zu und geben dem eigenen Tun Sinn, bewirken eine hohe Kohärenz und das wiederum schafft Gesundheit.

Was brauchen und was wollen Kinder?

Bei der Förderung unserer Kinder steht diese zentrale Frage im Vordergrund: Was brauchen und was wollen Kinder?

- Kinder brauchen Aha-Erlebnisse.
- Kinder wollen staunen, staunen über die Leistungen des Körpers.
- Kinder wollen den eigenen Körper mögen.
- Kinder wollen mit allen Sinnen lernen.
- Kinder wollen ein Lernen, das die Einheit von Körper, Geist und Seele berücksichtigt.
- Kinder wollen sich in ihrer Lebenswelt individuell und kreativ einbringen.
- Kinder wollen die eigenen Kompetenzen wertschätzend wahrnehmen und sie zum Wohle der Gemeinschaft einsetzen.
- Kinder wollen auch fühlen, schmecken, begreifen, sich bewegen, sich selbst spüren, Grenzen erfahren.

Das sind wichtige Bedürfnisse, die auch bei gesundheitsrelevanten Aspekten eine bedeutsame Rolle spielen.

Um diesen Bedürfnissen gerecht zu werden, haben sich Fachleute des Deutschen Schulamtes (Außenstelle Meran der Dienststelle für Gesundheitserziehung, Integration und Schulberatung), der Fachschule für Hauswirtschaft Tisens/Bildungszentrum Frankenberg sowie des Sanitätsbetriebes Meran (Dienst für Basismedizin, Dienst für Diät und Ernährung, Sanitätssprengel Lana und Meran) im Jahr 2002 zur Arbeitsgruppe „Lebensstil“ zusammengeschlossen. Anhand gemeinsamer sowie für die Schule herausragender Themen wie Ernährung, Essverhalten, Bewegung und Zahnhygiene hat die Arbeitsgruppe ein ganzheitlich angelegtes Projekt für die 4. und 5. Klasse Grundschule konzipiert und durchgeführt.



Bei allem Tun stand vernetztes, situationsgemäßes Bedürfnis und Ressourcen-orientiertes-Arbeiten im Vordergrund und zwar in allen Phasen des Projektes: Konzeption und Bewerbung, Erhebung der Bedürfnisse durch eigens entwickelte Instrumente und deren Auswertung, gemeinsame Planung und Durchführung der Aktivitäten mit den Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrpersonen und Eltern, Evaluation und Dokumentation.

Projektgeschehen

Das ganzjährig angelegte Projekt verfolgte grundlegende Ziele wie u. a. das Vermitteln von Wissen, die Förderung von Bewusstheit in Bezug auf gesunde Ernährung, das Entwickeln eines positiven Körpergefühls sowie die Verankerung von guten Lebensstilformen in den Familien.

Den Bedürfnissen gemäß kamen Bausteine wie „Gesundes Essen – rund um den Ernährungskreis“, „Obst und Co.“, „Milch und Milchprodukte“, „Kochkurs für Kinder“, „Klettern – ein Spaß“ sowie Themen für die Eltern wie „Gesunde Ernährung ohne Süßigkeiten“, „Kinder und Medien“ zum Tragen.

Sachbezogene Übungen und Spiele innerhalb und außerhalb des Unterrichts, Lehrausflüge und der Besuch von Fachkräften im Unterricht ermöglichten allen Beteiligten ein lebendiges Lernen.

Positives Feedback zum Projekt

Die Rückmeldungen der Beteiligten zeichnen das gemeinsame Unternehmen als gesundheitsfördernden Gewinn für die gesamte Schulgemeinschaft aus. Nachfolgend eine kleine Auswahl der Rückmeldungen:

„Des Projekt isch a ordentliche Gschicht!“ (Mutter)

„Mir hat alles gut gefallen, vor allem das Klettern in der Meran-Arena!“ (Schülerin)

„Ganz toll war der Kochkurs für die Kinder. Sie haben dann auch zuhause selbst probiert, die Gerichte zuzubereiten!“ (Mutter)

„Zu meinem Erstaunen greift die Durchführung der verschiedenen Aktivitäten auch auf die Familie über; wir leben gesünder und bewusster.“ (Vater)

Die Inhalte des Projektes entsprechen den vom Landesassessorat für Gesundheits- und Sozialwesen für die Vorsorge propagierten Zielen. Die planmäßige Realisierung des Vorhabens gelang auch aufgrund der großzügigen finanziellen Unterstützung durch das Amt für Hygiene und öffentliche Gesundheit der Autonomen Provinz Bozen.

Die an der Durchführung des Projektes „Lebensstil“ interessierten Lehrpersonen können sich an die oben genannten Dienste wenden.

Die Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler in Sachen Gesundheit zu entwickeln und zu stärken ist oberstes Ziel von gesundheitsfördernden Aktivitäten innerhalb und außerhalb des Unterrichts. Deshalb wurde hier im Rahmen dieses Projektes die Gesundheitskompetenz – und somit eine Fertigkeit, die über den bloßen Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten hinaus auf die Förderung des Verstehens zielt – ins Zentrum der pädagogischen sowie didaktisch-methodischen Überlegungen gestellt. Erst im Anschluss daran können Kohärenzgefühl und Kohärenzsinn ihr gesundheitliches Potenzial entfalten – bei jedem Einzelnen und in der Gemeinschaft.

Annalies Tumpfer, Mitarbeiterin der Dienststelle für Gesundheits- und Sozialwesen, Integration und Schulberatung – in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Lebensstil